

XXXII. Ordnung.

Ericineae Bartl. Heiden-Gewächse.

Staubgefäße getrennt, Fruchtknoten mehrfächerig, am Grunde von einer Scheibe oder von Drüsen umgeben; Frucht meistens eine Kapsel oder Beere.

Ericaceae R. Br., Heidenartige Pflanzen.

Sträucher und Bäume, seltener Stauden mit zerstreuten oder wirtelständigen, seltener gegenständigen, einfachen Blättern, ohne Nebenblätter; Blume 4zählig (*Erica*, *Calluna*) oder 5zählig (*Ledum*, *Arbutus*); Kelch unterständig, meist bleibend; Blumenkrone meist verwachsen-blättrig, regelmässig, unterständig, gewöhnlich abfallend, in der Knospe geschindelt; Staubgefäße hypogynisch, 8—10, selten am Grunde epipetal, Staubfäden gewöhnlich frei; Staubbeutel auf dem Rücken angeheftet, 2- selten 1fächerig, mit Löchern aufspringend, meist mit Anhängseln versehen; Stempel oberständig, oft mit hypogynen Scheibe; Fruchtknoten 4- bis 5fächerig mit einfachen oder doppelten Scheidewänden mit 4 bis 5 mittelständigen, leistenförmig vortretenden Samenträgern; Eichen anatrop; Griffel eben; Narbe 4- bis 5lappig oder stumpf; Frucht eine Kapsel- oder Steinfrucht; Samen klein, eiweisshaltig; Embryo achsenständig, ungetheilt oder mit 2 Cotyledonen.

Vorkommen. Meistens am Cap, aber auch in Europa, Nord- und Südamerika u. s. w.

Arctostaphylos Adans, Bärentraube.

(Decandria Monogynia L.)

Blumenkrone krugförmig, Saum derselben zurückgeschlagen, wie der Kelch 5theilig, Staubgefäße 10, Antheren am Rücken 2spornig, Beere glatt, 5fächerig, 5samig.

Arctostaphylos ¹⁾ **officinalis** ²⁾ **Wim. et Gr.**

Gebrauchliche Bärentraube,

Wolfsbeere, Steinbeere, Sandbeere, Arbut, gemeine Bärentraube.

Die Bärentraube ist ein kleiner, zierlicher Strauch mit 30 cm bis 1 m langen niederliegenden Zweigen, die in der Jugend weisslich behaart sind; die mit kurzen

1) ἄρκτος Bär und σταφυλή Traube.

2) In der Apotheke vorräthig.

Stielen versehenen Blätter sind verkehrt-eiförmig, glänzend immergrün, am Rande ganz und haben die grösste Aehnlichkeit mit denen der Preiselbeere, nur dass die letzteren auf der unteren Seite getüpfelt sind. Die Blumen erscheinen am Ende der Zweige in kleinen, etwas gebogenen Trauben; die kurzen Blumenstielchen sind roth, von ebenso langen, lanzettförmigen Nebenblättchen gestützt; die Korollen sind so gross wie die der Maiblume, weissröthlich, an der Basis gitterartig durchscheinend. Die Beeren sind rund, erbsengross, roth, innen weiss, von fad mehligem Geschmack.

Vorkommen. An trockenen Haidestellen und in Nadelwäldern an steinigten sonnigen Orten in der ganzen nördlichen Hemisphäre, in Europa, Asien und Amerika, auf den Voralpen der Schweiz u. s. w. Indess tritt sie auch in wärmeren Gegenden, wie z. B. in Spanien an.

Officinell. *Folia Uvae Ursi*, Bärentraubenblätter. Die getrockneten Blätter. Lederartige, verkehrt-eirunde, völlig ganzrandige, unbehaarte, auf beiden Seiten glänzende und netzaderige Blätter, von etwas bitterem, zusammenziehendem Geschmack.

Verwechslungen. Man verwechsle sie nicht mit den am Rande eingerollten, auf der unteren Fläche glanzlosen, geaderten, braun punktirten, am Rande entfernt kleingesägten Blättern der Preiselbeere, *Vaccinium vitis idaea* Lin., mit den dünneren von *Vaccinium uliginosum* L., mit denen von *Bucus sempervirens* L., welche oberseits hervorragende, rundläufige Nerven haben, und mit den gegen den Stiel zu langgewimperten von *Arctostaphylos alpina* Spr.

Bestandtheile. Arbutin, ausserdem etwas Ericolin, Gallussäure, krystallisirtes harziges Urson u. s. w. Das Arbutin bildet farblose Nadeln von neutraler Reaction und bitterem Geschmack.

Wirkung und Anwendung. Die *Folia Uvae Ursi* wirken tonisch adstringirend, specifisch auf die Schleimhaut der Harnorgane, auch diuretisch, und werden hauptsächlich bei Krankheiten der Nieren und Harnblase, besonders gegen Blasen- und Nierenvereiterungen, Blennorrhöen, Blasenhämmorrhoiden, Blutharnen angewendet; auch gegen nächtliche Pollutionen, gegen Wassersucht, Steinkrankheit, atonische Diarrhöen und veraltete Leucorrhöen.

Form und Dosis. Die *Folia Uvae Ursi* in Pulverform anzuwenden, ist zu verwerfen, ebenso unzweckmässig ist dieselbe in Form eines Infusums anzuwenden, da die *Folia Uvae Ursi* weder ein flüchtiges narkotisches Princip, noch ein ätherisches Oel enthalten, und es sind deshalb nur die *Folia Uvae Ursi* als Decoct den Kranken zu reichen und zwar auf 180 Gramm Colatur 25—30 Gramm.

Auch in der Homöopathie wird eine aus den frisch zerschnittenen Blättern bereitete Tinctur gegen Blasenstein angewendet.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|---|
| A. Eine blühende Pflanze. | 3. Der Stempel mit dem Kelche, vergr. |
| B. Ein fruchthragender Zweig. | 4. Der entkelchte Stempel mit der Fruchtscheibe, vergr. |
| 1. Die geöffnete und vergrösserte Krone. | 5. Die Beere, durchschnitten. |
| 2. Ein Staubgefäss, vergr. | |

Ericaceae.



Arctostaphylos officinalis L.
Gebrauchliche Bärentraube.

